

Worte,

gesprochen

bei der Einsargung und bei dem Begräbnis

der im Herrn selig entschlafenen Frau

Fanny Busch, geborenen Schmalz,

weiland Ehegattin des Professors der Theologie

Dr. Friedrich Busch,

geboren in Halle a. d. S. am $\frac{2}{14}$ Juni 1805, vermählt in Berlin am
 $\frac{4}{16}$ Juni 1826, gestorben in Dorpat am $\frac{10}{22}$ September 1846.

~~54372~~
Von

Friedrich Adolph Philippi, Doctor und Professor der Theologie,

Theodosius Garnack, Professor der Theologie,

und **Wilhelm Carlblom, Candidaten der Theologie.**

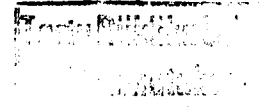
(Manuscript für Freunde.)

50/63.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. Joh. XIV, 13.

Est. A



22530

Die Einsegnung.

Donnerstag, den ¹²/₂₄ September 1846, Abends 10 Uhr.

- 1) Aus dem Liede: „Jesus, meine Zuversicht
„Und mein Heiland, ist im Leben; u. s. w.
Vers 1, 2 und 3.
- 2) **Worte**, gesprochen von Prof. Dr. Philippi, mit Anschluß an
1. Sam. IV, 21. 22.
- 3) Aus demselben Liede Vers 4, 5, 6 und 7:
„Ich bin Fleisch und muß daher
„Auch einmal zu Asche werden;“ u. s. w.
- 4) **Gebet**, gesprochen von dem Oberpastor Bienemann, mit zu
Grunde Legung von Jerem. 31, 3; und **Einsegnung**.
- 5) **Beschluß** mit den drei letzten Versen desselben Liedes (Vers 8,
9 und 10):
„Seid getrost und hoch erfreut,
„Jesus trägt euch, meine Glieder;“ u. s. w.

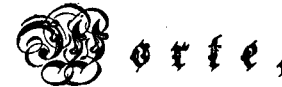
Das Begräbniß.

Sonntag, den ¹⁵/₂₇ September 1846, Nachmittags 3 Uhr.

I. Die Feier im Sterbehaufe.

- 1) Aus dem Liede: „Alle Menschen müssen sterben,
„Alles Fleisch vergeht wie Heu; u. s. w.
Vers 1, 2 und 3.

- 2) **Worte**, gesprochen von Prof. M. Harnack über Röm. XIV, 9.
- 3) „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben“ (Jacob. 5, 11): Chor aus dem „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von einigen Mitgliedern des Brennerschen Gesangsvereins.
- 4) **Begräbnisrede**, gehalten von dem Oberpastor Wienemann über Klage. Jerem. V, 16, mit eingeschalteten Personalien.
- 5) Die beiden letzten Verse aus dem Liede: „O Haupt voll Blut und Wunden,“ (Vers 9 und 10):
 „Wenn ich einmal soll scheiden,
 „So scheide nicht von mir.“ u. s. w.



gesprochen

bei der Einfargung,

Donnerstag, den 19/24 September 1846, Abends 10 Uhr.

II. Die Feier am Grabe.

- 1) Aus dem Liede: „Nun laßt uns den Leib begraben“ u. s. w. Vers 1, 2 und 3.
- 2) **Gebet und Einsegnung.**
- 3) **Nachruf**, gesprochen von Cand. theol. Carlblom.
- 4) Aus dem Liede: „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr!“
 „Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern
 „Mit Deiner Hilf und Gnaden“ u. s. w. Vers 1 und 5; für Männerchor gesetzt von Fr. Brenner, gesungen von einigen Studirenden.
- 5) **Beschluß** mit den beiden letzten Versen des Liedes: „Nun laßt uns den Leib begraben“ u. s. w., (Vers 7 und 8): „Nun lassen wir den Leib in Ruh.“

Von

Dr. Friedrich Adolph Philippi.

Beliebte Brüder und Schwestern in Christo!

Er tiefgebeugte Gatte hat mich den Freund des Hauses gebeten, unserem gemeinsamen Schmerze, der keine Worte hat, das Wort zu leihen. Gern habe ich mich dieser Freundespflicht unterzogen; denn es ist leicht zu reden, wo die Sache für sich selber spricht; wo Herz und Mund der Hörer mit Freuden und unter Thränen Zeugniß geben, daß es Wahrheit ist, was wir reden; wo der Gegenstand eine so reiche Fülle in sich birgt, daß nur das Ziel der Worte zu finden, uns verlegen machen kann. Ich habe es aber auch ungern übernommen; denn es ist schwer über den Schmerz zu reden, wenn wir nicht über dem Schmerze stehen, sondern selbst darin mit ganzem Herzen verwickelt sind. Darum gestattet mir, meine Freunde, nicht über unseren Schmerz, sondern mitten aus unserem Schmerze heraus zu reden, ob es uns etwa gelingen möchte, uns selber einiger Maßen aus unserem Schmerze herauszureden, und uns hinein-zureden in den Trost, den auch diesmal noch die Hand uns bereitet hat, die niemals schlägt ohne zu heilen, die niemals verwundet, ohne zu verbinden.

Laßt mich Euch sagen, meine Beliebten, in welches Wort sich mir in diesen Tagen der herbe, bittere Schmerz über den schwe-

ren, unersehblichen Verlust, den wir erlitten haben, zusammengefaßt hat. Es ist das Wort, das einst die sterbende Schwiegertochter Eli's sprach, als das Herz vor Schmerz ihr brach: Jcabod! die Herrlichkeit Israels ist dahin, denn die Lade Gottes ist von uns genommen!

Jcabod! Die Herrlichkeit Israels ist dahin, denn die Lade Gottes ist von uns genommen! Ja, sie ist von uns genommen die kostbare, goldene Lade, reichlich besprenkt mit dem Blute der Versöhnung, auf die die Cherubim Gottes mit Wohlgefallen herabblickten, die da war der Thron der Gnadengegenwart des Herrn, die tief im Herzen barg das Gesetz und Zeugniß ihres Gottes, und das Manna des ewigen Lebens, und den blühenden Aronsstab des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. — Sie ist hinweggenommen die treue, hingebende Gattin, die ihres Mannes Stolz und Ehre, seine Freude und sein Schmuck, sein Licht und seine Zuflucht, ja er schämt sich nicht es zu bekennen, sein Rath und seine Stütze, seine Hilfe und sein Schirm war. Sie ist gebrochen und gesunken die Säule und Zierde seines Hauses. Sie ist hinweggenommen die traute Mutter, die Herzensfreundin und Vertraute ihrer erwachsenen Töchter; die Lenkerin und Pflegerin ihrer unmündigen Knaben; sie ist hinweggenommen die liebevolle Freundin und Schwester, die Theilnehmerin aller unserer Freuden und aller unserer Leiden; sie ist hinweggenommen die Trösterin aller bekümmerten Herzen. Wir haben sie Alle verloren, und nicht nur wir, es haben sie verloren Alle, die sie kannten; ja auch die sie nicht kannten, haben sie verloren; denn obschon sie nicht wußten, was sie an ihr besaßen, so hätten sie es doch leicht erfahren können, sobald ein Leid sie getroffen hätte und zu der Trösterin Ohr, und dann auch gewiß zu ihrem Herzen hinabgedrungen wäre.

Geliebte! Ich weiß, Ihr werdet es mir mit Freuden und unter Thränen bezeugen: Sie war das Alles und sie war noch mehr! Ja, sie war das Alles, und wie war sie es? In welcher Freundlichkeit und Lieblichkeit in Wort und Ton, in Blick und

Mienen, in Haltung und Bewegung, so daß wenn schon längst die äußeren Umrisse ihres Antlitzes und ihrer Gestalt unserer Erinnerung entschwunden sein werden, doch das Bild des geistigen, liebevollen Zaubers, der ihr ganzes Wesen umfloß und Alle überwältigte, die ihr nahten, unverlöschlich unserem Gedächtnisse eingeprägt bleiben wird. Ich möchte es hier nicht versuchen, Euch ein genauer ins Einzelne gehendes Bild ihrer Persönlichkeit zu zeichnen, auch wenn ich es vermöchte. Aber welche Fülle von Gaben waren in diesem einen Weibe vereinigt, von denen jede vereinzelt schon ausreichte eine Erscheinung bedeutend, anziehend und liebenswerth zu machen. Welch' hoher weiblicher Stolz gepaart mit tiefer, christlicher Demuth; welche Kraft, Lebendigkeit und Frische des Geistes im Verein mit der zartesten, weiblichen Anmuth; welcher kindlicher Frohsinn ruhend auf dem Grunde des tiefsten Lebensernstes! —

Doch schon genug haben wir von dem geredet, was sie am wenigsten würde hören wollen, wenn ihr Ohr unsere Stimme noch vernehmen könnte. Lasset uns nun auch von dem reden, was sie am liebsten hörte, was ihr einzig von ihr selbst bewußt war. Sie war auch eine Sünderin! eine Sünderin, die nichts begehrte als die Vergebung ihrer Sünden, Missethaten und Übertretungen in dem Blute Jesu Christi; eine Sünderin, die nichts wußte von eigener Gerechtigkeit und eigenem Verdienste, sondern nur wußte von der ewigen Gerechtigkeit und dem vollgültigen Verdienste ihres Bürgen; eine Sünderin, die nicht einmal die Gaben kannte, die der heilige Geist in so reichem Maße ihr verliehen hatte, sondern die nur kannte ihre eigene Armuth und Blöße, und ihres Heilandes Erbarmen; eine Sünderin, die nur von Gnade lebte, so daß der Athem ihr verging, wenn dieses Lebenselement, wenn diese Lebensluft ihr entzogen ward. Und, daß ich es ausspreche, sie selber würde mich strafen, wollt ich es verschweigen: Sie war nicht bloß eine Sünderin in ihrem eigenen Bewußtsein, sie war auch eine Sünderin in der That und Wirklichkeit. Zwar lag das bei ihr nicht so auf der Oberfläche, wie bei uns Anderen, aber wir, die wir sie genauer

kannten, sahen es und wußten es doch. Die Ihr selbst vom Geist gelehret seid zum Verständnisse des wundervollen Geheimnisses des Christenstandes, Ihr werdet mir erlassen, Euch des Weiteren auseinander zu setzen, wie die Vereinigung solcher Gesangsätze möglich sei, die Fülle solcher Tugenden im Vereine mit der immerdar anklebenden Sünde. Gewiß, auch sie trug den himmlischen Schatz im irdischen, gebrechlichen Gefäße. Aber Gottes Kraft war in der Schwachen mächtig. Aus dem Herzeblute Jesu war entsprossen und genährt der Kranz der lieblichen Tugenden, der sie schmückte. Sie war eine begnadigte Sünderin. Und zwar war die Gnade in ihr zur Natur geworden, so daß wir nicht mehr zu unterscheiden vermochten, was bei ihr natürliche Liebenswürdigeit, was geistliche, himmlische Liebe war, so eng verflochten und verwachsen war eins mit dem anderen; und die Natur war in ihr auf- und untergegangen und darum wahrhaft erhalten, geläutert, befreit und verklärt durch die Gnade.

So war sie im Leben, so war sie auch auf ihrem letzten Krankenlager bis zum Tode. Ihr Alle habt gehört von der Geduld und Ergebung, von der Lieblichkeit und Freundlichkeit, in der sie auch auf diesem ihrem Schmerzenslager beharrte; wie sie ganz sich selber vergaß und nur erfüllt war von Gedanken und Sorgen um Andere, um die geliebten Ihrigen, um Freunde und Bekannte, ja selbst um Unbekannte. Und von der anderen Seite sagte sie noch in der Nacht vor ihrem Tode: „Ich brauche einen frischen, lebendigen Born wider alle Sünden und Unreinigkeiten, die mich vom Kopf bis zum Fuß bedecken; es muß aber ein frischer, lebendiger Born sein; lauwarmes Wasser thut es nicht.“ Und als ihr erwidert ward: Einen solchen frischen, lebendigen Born habe sie ja auch in Jesu Blut; antwortete sie: „Ja wohl! und der heilige Geist ist auch dabei.“ Ja, meine Theuren, wir haben es an ihrem Beispiele geschaut, daß bei dem Glauben an Jesu Blut und Wunden der heilige Geist wahrhaftig und wirklich auch dabei ist. Darum war sie nun auch die Perle und Krone unserer Christengemeinschaft, die geistliche Mutter von so Manchem unter uns, die Nährerin und

Pflegerin des geistlichen Lebens unser Aller. Ja, laffet uns weinen, wir haben ein Recht zu weinen, laffet uns rufen, wir haben ein Recht zu rufen: Scabod! die Herrlichkeit Israels ist dahin, denn die Lade Gottes ist von uns genommen!

Geliebte Brüder und Schwestern! Das ist unser Schmerz. Was aber ist unser Trost? Unser Trost ist zuvörderst der, daß sie uns geblieben ist, obschon sie von uns genommen ist. Es ist uns geblieben das Bild ihres Wesens, zu dem wir oft in stillen Stunden, wie im vertrauten Freundeskreise zurückkehren werden zu unserer Stärkung, Erquickung und Ermunterung, ihr nachzufolgen im Glauben und im Wandel, wie wir sie gehabt haben zum Vorbilde. Aber, meine Theuren, dieser Trost ist doch enge verknüpft mit unserem Schmerze und führt uns selbst auf ihn zurück. Ihr Bild ist nicht sie selbst. Wir besitzen sie noch und haben sie doch verloren, wir haben sie und haben sie doch nicht.

Ein weiterer Trost ist der, daß der Herr es zuletzt noch so gnädig und freundlich mit ihr gemacht hat, daß er ihr die Aussicht auf den Tod verhüllt hat. Zwar hatte sie schon seit lange Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches ihr auch viel besser war. Doch mußte sie, daß bleiben gut wäre um der Ihrigen willen. Darum hatte sie auch Freudigkeit zu bleiben, und war, wie einst Paulus, des in guter Zuversicht, daß sie bleiben würde. Ja, der Herr hat ihr einen schweren Kampf erspart, indem er ihr den Hinblick auf den Tod und damit auf die Verlassenheit und Vereinsamung, auf das Jagen und die Trauer der Ihrigen ersparte. Aber, meine Lieben, das ist doch mehr nur eine Linderung und Beschwichtigung unseres Schmerzes als ein wahrer Trost. Denn daß der Herr es mit ihr, den Ihrigen und uns Allen noch schwerer hätte machen können, dadurch hat er es noch nicht leicht mit uns gemacht.

Aber das ist ein wahrer und wirklicher Trost, daß wir wissen, daß sie nun eingegangen ist zu ihres Herren Freude, daß sie dort nun schauet, an wen sie hier geglaubet hat, daß

sie nach des Lebens Mühe und Arbeit gelangt ist zu der Ruhe, die nimmer stirbt. Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Auch sie hat diese Mühe und Arbeit des Lebens reichlich erfahren und getragen; aber der Herr hat ein Sonderliches an ihr gethan, daß er sie in der Mitte ihrer Lebensjahre entrückt hat, daß er sie ausgespannt hat aus dem Joche und hat sie als sein liebes Schäflein versetzt auf seine himmlische Aue und geleitet zum crystallenen Strome, an dem das Holz des Lebens grüneth. Sie ist nun zugezählet der Schaar der Märtyrer und Gerechten, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes; sie steht im Chore der Seligen und Vollendeten und singt mit ihnen den Lobpsalm Gott und dem Lamme. Wie wird ihr gewesen sein, als sie aus dem schweren Lebenstraume erwachend sich plötzlich und unversehens zu ihres Heilandes Füßen fand, die sie hier so oft im Glauben umfaßte, und nun schauen durfte in sein Antlitz voll Gnade und Wahrheit, voll Herrlichkeit und Majestät, voll Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Ja, laßt uns ihr gönnen die selige Freude und den himmlischen Frieden, und sie nicht wieder zu uns zurückwünschen. Steht sie doch nun am Ziele, dem wir Alle zupilgern; bald wird die kurze Spanne Zeit durchmessen sein, wir werden sie dann wieder sehen und sie wird uns nicht mehr entrisßen werden. Bis dahin laßt uns vor uns ihr gönnen die selige Freude und den himmlischen Frieden. Zwar sollten wir meinen, auch jetzt noch müßte ihre Seligkeit getrübt und mit Trauer untermischt sein. War doch ihr Herz so verwurzelt mit der Noth und dem Weh' der Ihrigen, daß es uns undenkbar erscheinen will, daß sie nicht auch jetzt noch ihrer Vereinsamung und Verlassenheit, ihrer Hilflosigkeit und Trauer, so wie der Verödung ihres Hauses gedenken sollte. Aber sie erkennet nun auch klar und deutlich ihres Gottes Rath, der uns noch dunkel und verborgen ist; sie weiß nun, daß und warum es dennoch gut war, nicht

nur für sie selbst, sondern auch für die Ihrigen gut war, daß sie von uns gegangen ist; und sie steht nun in höherer, himmlischer Kraft als fürbittender Engel vor dem Throne Gottes, und bleibt noch über Tod und Grab hinaus der Schutzgeist ihres Hauses, wie sie es im Leben war. Ja, meine Lieben, das ist ein wahrer Trost.

Aber endlich, Geliebte, giebt es noch einen wahreren und gewisseren, noch einen höheren und bleibenderen, noch einen reicheren und seligeren Trost. Bedenket, was ist es denn nun mehr. Ein Bächlein der Liebe ist zurückgeflossen zu dem Quell, aus dem es stammte. Es hat seinen Ursprung gesucht und wieder gefunden. Es selbst zwar ist unseren Blicken auf kurze Zeit entschwunden, aber es ist uns geblieben der ewige Urquell der Liebe selber, aus dem es geflossen ist. Es ist uns geblieben die Liebe, die unter uns gewohnt und gewandelt hat, und die sich für uns in den Tod gegeben hat. Wir haben an dieser Liebe genug, ja überschwenglich mehr als wir bedürfen.

Das sei vor allen Dingen Dir gesagt, theurer, tiefgebeugter Gatte, und Euch, Ihr geliebten, von Herzen betrübten Kinder. Ihr sollt nun erfahren, daß Gottes Liebe noch stärker, tiefer und erquicklicher ist, als selbst der Gattin und der Mutter Liebe. Sehet, sie war Euch bisher von Gott verordnet gleichsam als seine Stellvertreterin. Alle Gnade und Wahrheit des Herrn schauetet Ihr in ihrer Person; sie war Euch mehr oder weniger durch sie vermittelt. Fortan aber sollt Ihr Christum nicht mehr kennen nach dem Fleische, sondern Ihn nun schauen von Angesicht zu Angesicht. Ihr sollt jetzt selber schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, der die Seinen tröstet, mehr als eine Mutter tröstet. Ihr sollt nun inne werden, daß Gottes Liebe und Jesu Friede höher sind nicht nur als alle menschliche Vernunft, sondern auch als alle dennoch gebrechliche Menschenliebe. Ihr sollt noch rufen lernen: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch, Gott, allzeit meines Herzens

Trost und mein Theil. Ach saget nicht Nein! dazu; sagt, wenn auch mit blutendem Herzen, doch von Herzen Ja und Amen zu Gottes heiligem Rathe. Und wisset, daß Ihr nur so den letzten Willen der selig Dahingeshiedenen ehret und erfüllet. Der Herr hat sie Euch auf kurze Zeit genommen, um Euch durch diese Trübsal zu bereiten, Euch empfänglich und würdig zu machen, daß Ihr auf ewig mit ihr vereiniget werdet. Bestehet die Probe! Denn wenn Ihr sie nicht beständet, saget selbst, was nützte es Euch, wenn Er sie Euch noch eine kurze Zeit gelassen hätte, um Euch dann ewig von ihr zu scheiden? Der Gott der Liebe und des Friedens, der Gott der Kraft und der Geduld wohne Euch selber bei; Er bewahre Eure angefochtenen und leicht verwundbaren Seelen, daß der Satan nicht Raum über sie gewinne; Er helfe Euch kämpfen den schweren Strauß, daß Ihr selbst diesmal noch den Sieg und das Feld behaltet! —

Du aber, unsre theure, geliebte Schwester Fanny, lebe wohl! Wir weinen Dir nach, und geben Dich doch willig in Deines Gottes Hände. Wir gönnen Dich Ihm und Ihn Dir. Wir werden, so Gott uns Gnade verleiht, Dich wiedersehn. Wir legen Deine modernde Hülle ohne Furcht und ohne Grauen, sonder Murren und sonder Zweifel in dies gebrechliche Haus, denn wir wissen, daß Du eine ewige Hütte hast, eine Behausung, die vom Himmel ist und Dir beigelegt soll werden am Tage der Auferstehung. Gottes Friede sei mit Dir und mit uns Allen! Amen.

 G r e ,

gesprochen

bei dem Begräbniß,

Sonntag, den ^{15/27} September 1846, Nachmittags 3 Uhr.

Von


M. Theodosius Garnack.

Gott gebe uns viel Gnade und Frieden!

„Gelobet sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel

Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewahret wird, zu Lobe, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus,

Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen nämlich der Seelen Seligkeit.“ Amen. (1 Petri 1, 3—9).

as soll ich sagen? Euch, Ihr tief Gebeugten und Leidtragenden, und uns, den Mitbetrübten allen! Trauret, klaget, weinet; demüthiget Euch unter die gewaltige Hand Gottes, und schüttet ihm Euer Herz aus. Denn er hat Euch, und mit Euch uns Alle schwer heimgesucht und hart geschlagen.

Herr Gott! Wie hast Du uns mit Deinem Zorn überschüttet, und mit Deinem Arm zerbrochen! Unser Schmuck und

Stolz ist dahin; unsre Freude und Herrlichkeit ist von uns genommen! Der Tod hat seine Hand an das Kleinod dieses Hauses, — ja dieser Stadt gelegt; und der Herr hat es geschehen lassen. Schauet und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie dieser Schmerz, der uns getroffen hat!

Jene Hütte dort, sie birgt die entseelte, geheiligte Hülle, die einst eine Wohnstätte des heiligen Geistes gewesen, die einst ein uns Allen theuerwerthes, kostbares Leben getragen, das Leben einer hoch und selten begabten, aber noch höher und reicher begnadigten Magd des Herrn. Eine solche ist aus unsrer Mitte geschieden! Mit ihr ist diesem Hause seine Krone genommen, — eine Gattin und Mutter, die es war nach dem Herzen Gottes und dem Wort seines Willens. Mit ihr haben die Aeltern unter uns eine traute Freundin und Schwester in dem Herrn verloren; wir Jüngeren eine geistliche Mutter, die uns nicht ersetzt werden kann; die Trostbedürftigen, Elenden, Angefochtenen eine mitleidende Trösterin und reich erfahrene Beratherin. Ja, mit ihr ist uns entrückt eine Mitpilgerin durch dieses Jammerthal der Sünde und des Todes, die uns Allen ein Vorbild war des Glaubens und der Liebe, der Demuth und Selbstverläugnung, der Kraft und Selbstbeherrschung, des Trostes und des Friedens, der Geduld und der Hoffnung!

Doch, meine Theuren, wir dürfen sie nicht einmal rühmen wollen, geschweige denn wirklich rühmen. Wir versündigten uns sonst schwer gegen den Herrn, und gegen den demüthigen Sinn dieser seiner heimgegangenen Magd. — Hat sie doch Alles für Schaden geachtet, auf daß sie Christum gewinne. Wollte sie doch selbst nichts sein, als eine begnadigte Sünderin, gewaschen und geheiligt im Blute des Lammes. Wollte sie doch von keinem andern Ruhme wissen, als von dem ihres auch für sie gekreuzigten und auferstandenen Heilandes, an den sie glaubte zuversichtlich und fest, den sie liebte treu bis in den Tod, von dem sie sich täglich und reichlich vergeben ließ, mit dem sie

umging als mit ihrem Bruder, und dem sie diente und gehorsam war als ihrem Gott und Herrn in guten und bösen Tagen. Darum hatte Christus in ihr auch eine Gestalt gewonnen, die sich in ihrem ganzen Leben ausprägte. Sie war sein Werk, geschaffen in ihm zu guten Werken. Das war so deutlich und sprechend, so anziehend und bewältigend ihrem ganzen innern und äußern Sein, und Wesen, und Wirken ausgeprägt, daß es ein Jeder, der ihr nahte und mit ihr verkehrte, zum reichsten Segen seines innern Lebens erfahren mußte; daß niemals Jemand sie verließ, ohne ein Wort des Lebens mit nach Hause zu tragen; ja, daß es auch den ferner Stehenden sich aufdringen mußte, selbst Denen, welche die Perle noch nicht kennen oder schätzen, um deretwillen diese Jüngerin Jesu Alles dahingegeben hatte.

Weil aber der Herr die Seele ihres Lebens war, weil sein Geist es ist, mit dem er sie gesalbt hatte und der in ihr wirkte, darum ist auch aller Ruhm sein allein. Nur ihn loben und rühmen wir, indem wir der selig Vollendeten und ihres Wandels unter uns gedenken; eines Wandels, dessen innere und ewige Geschichte keine andere war, als die der Gläubigen Jesu Christi, wie sie uns der Apostel in den verlesenen Worten der heiligen Schrift verzeichnet hat.

Ja, gelobet sei Gott und der Vater unsres Herrn Jesu Christi, der sie nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hatte zu einer lebendigen Hoffnung, und der sie aus seiner Macht durch den Glauben also zubereitet, geprüft, geläutert und vollendet hat, daß ihr Glaube rechtschaffen und köstlich erfunden worden, und daß sie nun das Ende desselben, der Seelen Seligkeit, davon gebracht hat.

Aber, indem wir uns so den Kern ihres Lebens zu veranschaulichen bemüht sind, indem wir uns vergegenwärtigen, was sie durch Gottes Gnade war, was sie den Ihrigen und uns Allen war, — so bemächtigt sich unsrer um so viel stärker und schmerzlicher die Trauer darüber, sie, eine solche Genossin im Hause Gottes, nicht mehr hier unter uns weilen und man-

deln zu sehen; und wir rufen abermals mit dem klagenden Jeremias: Schauet und sehet, ob irgend ein Schmerz sei, wie dieser Schmerz, der uns getroffen hat!

Doch, Geliebte in dem Herrn, sollten wir wirklich dem Schmerz allein uns hingeben dürfen? Sollten wir trauern dürfen wie Die, die keinen Fels unter den Füßen, keinen Stab in der Hand, keine Kraft im Herzen, kein Licht im Auge, und keine Hoffnung über dem Haupte haben?? Thäten wir es wirklich, so müßten wir uns schämen, ich sage nicht vor unsrem Herrn, nein, schämen müßten wir uns schon vor der entseelten Hülle der Heimgegangenen. Hat sie also uns gelehret, und also unter uns gewandelt? Hat sie uns nicht auf das Wort gewiesen? War nicht das Wort Gottes ihr Fels und ihr Stab, ihre Kraft und ihr Licht, ihre Zuversicht und ihre Hoffnung? In diesem Worte forschte und lebte sie Tag und Nacht, an demselben nährte sie sich, und was ihr da gegeben war, das theilte sie als eine Priesterin Gottes reichlich Allen mit. Damit erquickte sie ihren Gatten, darin unterwies sie ihre Kinder von frühesten Jugend auf, davon spendete sie Allen, je nachdem es die Gelegenheit, oder die Person und die Seelen-Zustände eines Jeden verlangten oder gestatteten. So verweist sie auch jetzt uns mit unsrer Trauer an die heilige und selige Freudenbotschaft von Christo Jesu.

Nicht als ob wir lassen sollten von unsrer gerechten und tiefen Seelen-Betrübniß. Wie könnten wir es auch! Und ob wir auch das Unmögliche ermöglichten, wir dürften es auch nicht. Denn der Herr hat uns die Trauer gesandt; und er, der im Dunkel wohnt, will auch in ihr seine Herrlichkeit uns offenbaren. Jedoch mit ihr müssen wir uns in das Wort Gottes begeben, soll sie anders eine göttliche Traurigkeit zur Seligkeit sein und bleiben.

Das evangelische Wort aber verkündigt uns, daß Jesus Christus dazu gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden ist, auf daß er über Todte und Lebendige Herr sei (Röm. XIV, 9).

Fasset denn das ins Herz, Ihr Betrübten: Jesus Christus ist der Herr über die Todten!

Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie Alle gesündigt haben. Darum muß auch alles Fleisch des bitteren Todes sterben. Aber gelobt sei Gott, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi! Wie sie nämlich Alle in Adam sterben, so leben die Gläubigen alle in Christo Jesu, der durch seinen Tod unsre Sünde gesühnt, und durch seine Auferstehung Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Um seinetwillen ist der Tod seiner Heiligen werth gehalten vor Gott. Kraft seines bitteren Leidens und Sterbens, und seiner glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt ist die Todesstunde der Kinder Gottes ihre Geburtsstunde zum ewigen Leben. Weil Christus der Herr über die Todten ist, darum leben ihm seine Gläubigen, die wir hienieden „Verstorbene“ nennen. Sie sind zwar todt, doch nur für den Tod, und für Alles, was in dieser Welt und an uns noch des Todes ist. Darum hat der Tod hinfort keine Macht mehr über sie, sondern der Herr allein, dem sie leben und dienen in unaussprechlicher, herrlicher Freude.

So ist denn auch die theure, selig Vollendete, nicht todt! Auch ihr Tod ist verschlungen in den Sieg Christi. Sie lebt mit ihm und bei ihm. Ihre Seele feiert die Ruhe der Heiligen, nach des Tages Last und Hitze; und ihr Leib schläft einen süßen Schlaf nach viel Wachen und Arbeit, bis er aufgeweckt und verklärt werden wird zur himmlischen Klarheit. Gönnen wir denn von Herzen dieser Dienerin Jesu ihren ewigen Frieden und ihre selige Freude bei dem Herrn der Todten! Wahrlich, sie, die hier so oft geweint mit uns den Weinenden, sie hat es um uns verdient, daß wir nun uns freuen mit ihr, der sich Freuenden! — In diese stille, wehmüthige Glaubens-

freude will das Wort Gottes zuerst unsere Traurigkeit wandeln, die uns bei dem Hinscheiden der selig im Herrn Entschlafenen erfüllt.

Aber blickt Ihr tief Gebeugten dann wieder auf Euch und um Euch, dann ergreift Euch um so weher der kaum besänftigte Schmerz und die Trauer, und mit Euch geht auch uns ein Schwert durch die Seele. Der Gedanke an die große, menschlich unersehbare Lücke, die hier durch diesen Abschied entstanden, das bange, schmerzliche Vermissten, das Euch und uns verfolgen wird auf allen Wegen, wie durchbohren sie aufs neue das betrübte Herz! Doch auch hierher folgt uns unser treues Gotteswort. Jesus Christus ist der Herr auch über die Lebendigen!

Wie wir uns dessen freuen, daß er der Herr über die Todten ist, so freuen sich wiederum die Vollendeten darüber, daß er der Herr ist auch über die noch Lebenden. — Um Euch und uns Allen das sein zu können, auch dazu ist er gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden.

Aber, meine Theuren, während Christus die Gestorbenen in das ewige Leben einführt, so will er uns die Lebenden in das Sterben führen, und sich nur so als den Herren unsres Lebens erweisen. Erst hier mit ihm das Kreuz, dann dort mit ihm die Krone! Deshalb sendet er uns aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit die Trauer und Trübsal, auf daß wir sterben und ihm als unserem einigen Herrn vertrauen lernen. — Zwar werden wir geboren mit dem Tode zum Tode, unser Leben hier ist ein täglich Sterben; das können wir nicht verhindern, brauchen's auch nicht erst zu lernen. Aber das Sterben mit Christo in den Tod, das Sterben, welches uns der Gewalt des Todes entreißt und der Herrschaft Jesu Christi unterwirft, das ist wider unsere Natur; das müssen wir lernen, und das lehrt uns nur Christi Geist und Gnadenzucht. Sterben sollen wir in täglicher Reue und Buße der Sünde unsres Herzens in allen ihren Gestalten; sterben der Welt mit allen ihren Lüsten, Herrlichkeiten und Ehren;

sterben also allen anderen Mächten, die gewaltsam und verderblich über uns herrschen, damit Christus allein unser Herr sei.

Ach, Geliebte in dem Herrn, unser Herz ist so verstrickt in den Dienst der Sünde, der Welt und des Todes, daß eine solche schwere Zeit allgemeiner und besonderer Noth, eine Zeit, in welcher jedem von uns, näher oder ferner, die Hinfälligkeit, der Jammer und das Elend, der Tod und das Verderben dieser Welt so augenscheinlich aufgedeckt werden, — gewiß eine recht große Gnadenerweisung Gottes ist, durch welche er uns mahnt zu fliehen die Sünde, zu verläugnen die Welt, zu trachten nach dem Einen, das Noth ist, zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens; mit einem Wort: uns regieren und beherrschen zu lassen von dem Tode, der Auferstehung und dem Leben Jesu Christi.

Und ist Er unser Herr, dann sind wir geborgen in allen Trübsalen und Nöthen, die wir erleben und die unsrer noch warten mögen. Er wird uns nicht verlassen noch versäumen, denn er hat verheißt uns zu leiten und zu pflegen, und zu tragen und zu stärken, uns zu schützen und zu bewahren. Er will bei uns sein und bleiben alle Tage; er will uns Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit geben; er will unsere Kraft und unser Muth sein, und unsern Fuß nicht gleiten lassen, daß er sich nicht stoße an den dunklen Bergen. Er will über uns ausspannen sein schützendes Gezelt, daß uns des Tags nicht die Sonne steche, noch der Mond des Nachts; er will unsres Herzens Trost und Theil sein, und unsern Ausgang und Eingang segnen und behüten in Ewigkeit.

Dieses gute Theil hätte die heimgegangene Magd erwählt, die allezeit auf die Hände und in die Augen ihres Herrn schaute. Sie hat hier sterben gelernt, und war darin treu bis in den Tod. Deshalb konnte sie auch so treu sein in ihrem ganzen Leben, und darum ist ihr auch die Gnadenkrone des Lebens gegeben.

Sehet, Geliebte in Christo, so will das Wort Gottes unsre Traurigkeit von uns nehmen und uns das Sterben lehren; in:

dem es uns in unsrer schmerzlichen Vereinsamung und Verwaisheit die trostreiche Gemeinschaft des Todes, der Auferstehung und des Lebens Jesu Christi verkündigt, welcher ist der stets gegenwärtige, sorgende und leitende, tragende, stärkende und schützende Herr auch über die Lebendigen.

Dennoch aber ist unserer Trauer nicht ihr letzter Stachel genommen! Die Vollendete ist droben bei dem Herrn; wir noch hier unten im Thal der Thränen und des Todes! Wer füllt diese Kluft aus, die uns von einander scheidet? Höret noch einmal des Herrn Wort: „Dazu ist Christus gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, auf daß er über Todte und Lebendige Herr sei.“

Er, der Herr, ist der Eine; seine Heerde ist auch nur Eine. Die noch Kämpfenden und Sterbenden hier, die schon Lebenden und Siegenden dort, sie sind allzumal Einer in Christo, innig und fest verbunden in ihm. Das, was uns trennt, ist nur ein Geringes und Vergängliches: Diese Decke der Augen, diese Hülle des Fleisches, die Sünde, der wir sterben sollen. Dagegen, was uns eint, ist viel, viel mehr, ist Großes und Ewiges: der Tod, die Auferstehung und das Leben unseres gemeinsamen Herrn Jesu Christi!

Sei denn auch die selig Entschlafene schon hinangekommen zu dem heiß ersehnten Ziel ihrer Wallfahrt: „zu dem heiligen Berge Zion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, zu Gott, dem Richter über Alle, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung;“ — wir, so wir im Glauben wandeln, pilgern ihr nach, hinaus aus dieser Welt, hindurch durch's Jammerthal, den Berg hinan, hinauf zum Himmelsaal. Wir pilgern ihr nach, geführt hienieden von der einen Hand desselben Herrn, der mit der anderen droben die schon nach Hause Gekommenen weidet auf den grünen Auen und an den krystallinen Strömen des ewigen Lebens. Darum laßt uns getrostesten Herzens sein:

„Ob nah oder fern, wir sind doch eins im Herrn.
Ob dort oder hier, uns führt doch ein Panier.
Ob hier oder dort, uns nährt ein Lebenswort.
Wohin wir zieh'n, wir finden uns um Ihn;
Und zieh'n wir endlich aus, dann seh'n wir uns in einem Vaterhaus!“

Ja! diese Gewißheit mit denen, die schon vollendet haben, Glieder zu sein Eines Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist; dieses Heimweh des Glaubens, nach Hause zu kommen; diese Sehnsucht, daheim zu sein bei dem Herrn; diese soll durch das Wort Gottes geboren werden aus der Traurigkeit, die der Herr uns bereitet hat. Ein Band weniger, ob auch ein gar theures, das an die Erde bindet; und durch den Hingang der Einen Tausende von Jüngen Gottes, die uns locken und ziehen aus der Fremde in die selige ewige Heimath!

So lasse denn Jesus Christus, der Herr über Todte und Lebendige, Euch, Ihr hart Geprüften und herzlich Betrübten, und uns Allen aus der tiefen, schmerzreichen Trauer, die uns ergriffen, kraft seines Wortes geboren werden die göttliche Traurigkeit zur Seligkeit, die sich freuet der Sabbathruhe der Heiligen, und die mit bußfertiger Sterbensfreudigkeit ihre Hoffnung und ihr Vertrauen setzet allein auf den Herrn Herrn. Er gebe uns die Zuversicht, Gelassenheit und Ergebenheit eines gläubigen Heimwehs, das da wartet auf die Zeit und Stunde, die er sich seiner Macht vorbehalten hat; und lasse uns von Herzen mit einstimmen in die Worte jenes Liedes, das mit zu den Lieblingsliedern der Heimgegangenen gehörte:

„Jerusalem, du hoch gebaute Stadt,
Wollt Gott, ich wär in dir!
Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat,
Und ist nicht mehr bei mir.
Weit über Berg und Thale,
Weit über blaues Feld
Schwingt es sich über alle,
Und eilt aus dieser Welt.“

„O schöner Tag, und noch viel schön're Stund',
 Wann wirst du kommen schier?
 Da ich mit Lust, mit freiem Freudenmund
 Die Seele geb von mir
 In Gottes treue Hände,
 Zum auserwählten Pfand,
 Daß sie mit Heil anlande
 In jenem Vaterland.“

Und nun, Du theure Mutter in dem Herrn! Du Bewohnerin des Jerusalems da droben, das unser Aller Mutter ist! Deine Seele ist mit Heil angelandet in jenem Vaterland; Du hast einen guten Kampf gekämpft; Du hast den Lauf vollendet; Du hast Glauben gehalten! Hinfort ist Dir gegeben die Krone der Gerechtigkeit, die Jesus Christus, Dein und unser Herr, Dir bereitet hat, und Allen, die seine Erscheinung lieb haben. — Wir sagen Dir wehen Herzens und weinend unsern innigsten Abschiedsdank!

Wir danken Dir für Alles, was der Herr uns durch Dich Großes und Bleibendes gegeben hat! Wir danken Dir für alle Liebe und Treue, Freundlichkeit und Geduld, die Du uns erwiesen mit Herz, und Mund, und Hand! Wir danken Dir für jedes Wort der Ermunterung und des Trostes, der Belehrung und Warnung, der Zucht und Strafe, das Du so freundlich zu uns geredet hast! Wir danken Dir für alle Gebete, die Du als eine Priesterin des Höchsten für uns zu Deinem Gott und unfrem Gott reichlich hast aufsteigen lassen, und die er gewiß erhören wird! — Der Herr ist Dein sehr großer Lohn!

Siehe, wir preisen Dich selig und Alle, die erduldet haben in Christo Jesu, welcher dazu gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden ist, auf daß er über Todte und Lebendige Herr sei. Ja, selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen und gekommen sind! Amen, Herr Jesu, Amen!

Nachruf,

gesprochen

am Grabe,

von

Cand. theol. Wilhelm Carlblom.

So haben wir denn die Saat Gottes der Erde übergeben, auf daß sie entgegenreife dem großen Tage der Auferstehung. Wir scheiden von dem Grabe, das eine uns so werthe Hülle birgt. Doch ehe wir scheiden, drängt mich mein Herz, der theuren Entschlafenen ein Wort des tiefgefühltesten Dankes nachzurufen im Namen derer, welchen sie in der Zeit der Vorbereitung auf das Amt, das die Versöhnung predigt, zu so großem Segen gesetzt ward vom Herrn. Ja — zum Lobe Gottes sei es gesagt — wie die frommen Mütter der alten Kirche ihren Söhnen den Weg zum Heile wiesen und sie bereiteten für den Dienst am Hause Gottes, so war sie uns in Wahrheit eine geistliche Mutter. Sie war nicht bloß berufen, ihrem Hause und den Freunden des Hauses vorzuleuchten auf dem Wege des Glaubens, der Liebe, und der Hoffnung, sondern sie hatte auch durch die Gaben des Geistes, die der Herr in reichem Maße ihr verliehen, den noch größeren und herrlicheren Beruf im Reiche Gottes empfangen, diejenigen, die zu dem Amte des Geistes sich vorbereiteten, hinzuleiten zu den lebendigen Wassern des Wortes Gottes, und sie zu führen zu der Erfahrung der Kraft dieses Wortes in den verschiedensten Zuständen des Lebens. Ist ja doch alle wissenschaftliche Vorbildung nichts

nütze zu der rechten Führung des Amtes, wenn sie nicht getragen ist von wahrer Glaubens- und Lebenserfahrung.

Ich muß es bezeugen — und Mancher, der nun schon im Amte ist, wird mein Zeugniß bestätigen —, daß die selig Vollendete aus dem reichen Schätze ihrer Erkenntniß des Wortes Gottes, ihrer Erfahrung, mit welcher sie in den Mittelpunkt, in das Herz des Evangeliums gestellt war, uns viel mitgetheilt hat zu einem bleibenden Segen. Es ist ein Segen von ihr ausgegangen über die Kirche dieses Landes. Wie konnten wir das verschweigen — hier, wo wir der sterblichen Hülle die letzte, schmerzliche Ehre erweisen?! Ja, es ist nicht zu viel, was ich gesagt habe! Ach! es fehlt mir nur zu sehr an Worten für das Gefühl, das jetzt mein Herz in der Tiefe bewegt, wenn ich daran gedenke, wie sie zu mir und zu manchem Andern geredet hat von Sünde und von Gnade; mit welcher Kraft und immer neuen Frische des Glaubens, mit welcher Entschiedenheit des Bekenntnisses sie Christi Verdienst und Gottes Gnadenverheißung uns anpries, als den einigen Grund unserer Hoffnung; mit welcher Innigkeit der Liebe sie in uns eindrang, auf daß wir die eigene Gerechtigkeit und Weisheit für Nichts achten möchten, um Christum allein ganz zu haben, um mit ihr zusammen ihn zu loben, der gekommen ist zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, dessen Blut uns rein macht von aller Sünde, dessen Gerechtigkeit allein unsre Missethat zudeckt im Gerichte Gottes. Wie soll ich schildern die Freundlichkeit und Nachsicht, in welcher sie nie ermüdete, immer dieselben Einwürfe des in der eigenen Gerechtigkeit und Weisheit befangenen Herzens anzuhören, und ihnen immer aufs Neue die Wahrheit des Evangeliums von Gottes freier Gnade in Christo Jesu entgegenzuhalten! Und vollends: wo finde ich den Ausdruck für all die Treue, mit welcher sie einging auf die eigenthümlichen Verhältnisse eines Jeden, auf die verschiedenen Zustände des innern und äußern Lebens — belehrend, ermahmend und tröstend!

Ja, sie war uns eine wahre Mutter im Glauben; und wir werden deß eingedenk sein immerdar in der

innigsten Verehrung und Liebe. Ich habe das bezeugt, auf daß der Name Jesu Christi gepriesen werde, der Großes gethan hat an uns durch seine Magd, die er sich erwählet. Ich habe es bezeugt im Gehorsam gegen das Wort Gottes, der durch seinen Knecht uns gebietet Derer zu gedenken, die sein Wort uns gesagt haben, auf daß wir ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen. (Hebr. 13, 7. 8).

Wir verlassen nun diese Stätte; wir werfen noch einen Blick voll der tiefsten Trauer auf die irdische Hütte der theuren Heimgegangenen. Es ist uns so weh ums Herz, so unaussprechlich wehe! Wir können noch nicht fassen, wir mögen den Gedanken nicht denken, daß sie nicht mehr in unserer Mitte weilt. Jedoch Jesus Christus, auf den sie uns gewiesen, an den wir zusammen mit ihr geglaubt haben, den sie nun schaut in seiner Herrlichkeit, — Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in alle Ewigkeit. Ist's denn Christi Tod, durch welchen wir mit ihr, der nun selig Vollendeten, hier verbunden waren — und nur Christi Tod, im Glauben erfaßt, stiftet wahre Gemeinschaft — nun so möge ihr Tod, der uns so tief bewegt, uns nur noch enger mit Christo Jesu verbinden, auf daß wir mit ihr entgegenkommen der Auferstehung des Leibes zum ewigen Leben. Bis dahin sei unser Wandel im Himmel, von dannen wir auch warten unsres Heilandes Jesu Christi, der unsern nichtigen Leib verklären wird, auf daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Amen.